

lanzierte². Reform sei stets „von dem Willen getragen, einer als gut und vorbildlich erkannten Vergangenheit eine neue Zukunft“ zu bescheiden³. Daß aus der Rückbesinnung auf das Alte jedes Mal etwas Anderes, etwas Neues entstand, letztlich keine Reform der vorangegangenen glich und schon gar nicht der vermeintlichen Urform, liegt in der 'Natur' der Geschichte, die allen Ähnlichkeiten zum Trotz dann primär doch vor allem Wandel verkündet.

Der Wille zur Erneuerung zwang die Klöster zum Rückblick. Wie war es früher? Wie war es vor der als Verfall und Niedergang wahrgenommenen Gegenwart gewesen? In ihren Archiv- und Bibliotheksbeständen hofften sie die ersehnten Antworten zu finden. Und sie fanden sie auch. Bei ihren Recherchen stießen sie auf Berge von Schriftstücken. Viele davon hatten ehemals im Dienste des klösterlichen Totengedenkens gestanden. Totengedenken, *memoria*, meint Fürbitten, Gebete oder Messen für *fratres* und *confratres*, Brüder, Laienbrüder und Wohltäter einer Kirche oder eines Klosters.

Die Erfahrung machte gegen Ende des 15. Jahrhunderts auch Nikolaus von Siegen († 1495), der Chronist der Reformabtei Sankt Peter im thüringischen Erfurt. Als er die Urkundenbestände seines Klosters durchwühlte, stieß er auf unzählige Verbrüderungsverträge, das heißt Verträge, in denen Sankt Peter andere Gemeinschaften zum gegenseitigen Totengedenken verpflichtet hatte⁴. Die meisten stammten aus

2) Klaus SCHREINER, Mönchtum im Geist der Benediktinerregel. Erneuerungswille und Reformstreben im Kloster Blaubeuren während des hohen und späten Mittelalters, in: Blaubeuren. Die Entwicklung einer Siedlung in Südwestdeutschland, hg. von Hansmartin DECKER-HAUFF / Immo EBERL (1986) S. 93-167, hier S. 95.

3) Ebd. S. 107.

4) Sein Abt, Günther von Nordhausen († 1500/1501), hatte ihn Mitte der 90er Jahre damit beauftragt, eine Geschichte des Klosters bzw. der Äbte des Petersklosters zu schreiben: Barbara FRANK, Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 24. Studien zur Germania sacra 11, 1973) S. 224. Derselbe Günther hatte das Generalkapitel der Bursfelder Union schon 1481 gebeten, man möge jedes Kloster, das der Reformkongregation zugehört, dazu bringen, seine Geschichte schriftlich niederzulegen, vgl. Klaus SCHREINER, Erneuerung durch Erinnerung. Reformstreben, Geschichtsbewußtsein und Geschichtsschreibung im benediktinischen Mönchtum Südwestdeutschlands an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: Historiographie am Oberrhein im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, hg. von Kurt ANDERMANN (Oberrheinische Studien 7, 1988) S. 35-87, hier S. 43, vgl. auch Paul Gerhard SCHMIDT, Das Chronicon ecclesiasticum des Nikolaus von Siegen. Mo-